

δάσασσθαι τὰς ἄν ὁ δ' ἐάσας läßt sich als Transformat²⁴⁾ eines — künstlich 'attizisierten' — δάσασθαι τὰς οἰκίας, αἵπερ ἄν αὐτοῦ (statt τούτου²⁵⁾) ὥσιν oder . . . αἱ ἄν αὐτοῦ δὴ ὥσιν einordnen. Dieser 'zugrundeliegende' Satz gehört zum Typus Plat. Lach. 191a ἀνδρεῖός που οὗτος, . . ., ὅς ἄν . . . μάχεται τοῖς πολεμίοις; Hdt. 1,29 χρήσεσθαι νόμοισι, τοὺς ἄν σφι Σόλων θῆται usw.²⁶⁾ Die Modalpartikel ἄν steht deshalb syntaktisch korrekt, weil sich die Aussage auf eine unbestimmte, vom Gericht nicht fixierte und ihm womöglich nicht bekannte Anzahl von Häusern bezieht, nämlich jener, die zum Besitz der jeweiligen Verurteilten gehören.

ἄεπτος oder ἄαπτος?

Zur Interpretation von Aischylos, 'Agamemnon' 140–145¹⁾

Von HEINZ NEITZEL, Bonn

In seiner Deutung des Adlerzeichens sagt Kalchas folgendes über Artemis:

- 140 τόσον περ εὐφρων ἃ καλὰ
δρόσοις ἄεπτοις μαλερῶν λεόντων
πάντων τ' ἄγρονόμων φιλομάστοις
θηρῶν ὀβρικάλοισι τερπνά,
τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρᾶναι·
145 δεξιὰ μὲν κατάμομφα δὲ φάσματα.

„So sehr wohlgesinnt — die Schöne — den . . . Tautropfen (Jungen) der verzehrenden (wilden) Löwen und den gern saugenden Jungen aller auf dem Felde weidenden Tiere freundlich, bittet sie dringend,

²⁴⁾ Zu Partizipialphrasen mit ἄν anstelle von Relativ- (und anderen) Sätzen mit ἄν s. Kühner-Gerth, a. O. (Anm. 20), Erster Teil, 242f. § 398.2.

²⁵⁾ Ein formal genau entsprechendes Gegenstück zu rückverweisendem deiktischem οὗτος existiert im Arkadischen nicht. An dessen Stelle fungiert dort ὄνν (ὄννι), vgl. zum Gebrauch Lejeune, RPh 17, 1943, 120ff., insbesondere 124. In Z. 17 des Urteils von Mantinea hätte also im Prinzip wohl auch ein rückverweisender, aber stärker betonter und deiktischer Gen.Sg. τῶνν statt des bloß anaphorischen ὁ stehen können, ähnlich dem Gen.Pl. καὶ τῶνν[v] in Z. 23 des gleichen Dokumentes.

²⁶⁾ Weiteres Material bei Kühner-Gerth, a. O. (Anm. 20), Zweiter Teil, 424ff. § 559.

¹⁾ Im vorliegenden Artikel benutze ich die Ergebnisse von Überlegungen zur Parodos des „Agamemnon“, welche in zwei Hermes-Aufsätzen erscheinen werden. (vgl. Hermes 106, 1978, 406–425 und 107, 1979).

Zeichen dafür (τούτων ξύμβολα) zu beschließen (und zu vollenden); günstig zwar, doch mit Tadel verbunden ist die Erscheinung“.

Es geht um das zu δρόσοις in 141 gehörende Epitheton. In M lesen wir ἀέλπτοις („unverhofft“, „unerwartet“), aber der Ausdruck „unverhoffte Tautropfen (Junge)“ gibt hier keinen Sinn. Die anderen Handschriften haben ἀέπτοις, das sowohl von ἔπος²⁾ als auch von ἔπομαι³⁾ und ἔπω⁴⁾ abgeleitet wird.

Ein Zusammenhang mit ἔπος oder, richtiger, der zugehörigen, in εἰπεῖν vorliegenden Verbalwurzel scheint von A. Hik. 908 gestützt zu werden: διωλόμεσθ'· ἄεπτ', ἄναξ, πάσχομεν. ἄεπτος scheint also „unsagbar“ (ἄρρητος, vgl. Eust. 150,14)⁵⁾ im Sinne von 'furchtbar'⁶⁾ zu bedeuten. Leider paßt diese Bedeutung nicht für Ag. 141, denn die Löwenjungen sind gerade nicht furchtbar (vgl. Ag. 717ff. und Fraenkel zu Ag. 141, II 84), sondern eher hilflos und auf den Schutz der Eltern angewiesen.

Das Scholion M zu Ag. 141 empfiehlt eine Ableitung von ἐπεσθαι: ἀέπτοις δὲ τοῖς ἐπεσθαι τοῖς γονεῦσι <μῇ> δυναμένοις. Obwohl diese Erklärung mit der von Aristoteles (HA 6,31, 579b7) mitgeteilten Tatsache übereinstimmt, daß die Löwenjungen noch im Alter von zwei Monaten kaum gehen (βαδίζειν) können, gibt es gegen sie gewichtige Gegen Gründe. Sie wird weder von Hik. 908 noch von der etymologischen Forschung gestützt. „That ἄεπτος could be derived from ἐπεσθαι is categorically denied by Ahrens and Wackernagel“, heißt es bei Fraenkel (II 84). Denniston/Page bringen noch einen anderen Einwand (p. 81): „It is natural that the cubs cannot walk, but it seems less natural to express this by saying that they cannot follow“⁷⁾.

Wackernagel⁸⁾ erwägt die Verwandtschaft des Wortes mit ἔπω „besorgen, betreiben, verrichten“. Die Bedeutung wäre dann: „nicht zu behandeln“, „not to be dealt with or handled (irresistible)“ (so Leaf zu A 567). Aber die Deutung „nicht zu behandeln“ ist wenig prägnant (worin besteht die 'Behandlung' der Löwenjungen?),

²⁾ So Schol. [D] A 567 und Eust. 150,14: ἀρρήτους.

³⁾ So Schol. [D] A 567: αἷς οὐ δύναται τις ἐπεσθαι (auf χεῖρας ἀέπτους bezogen). Ebenso, nur mit dem Zusatz δυσπαρακολουθήτους, Eust. 150,16. Ferner Schol. M zu A. Ag. 141 (s.u.).

⁴⁾ So Ahrens und Wackernagel (vgl. Fraenkel II 84).

⁵⁾ Vgl. die Testimonien bei Erbse zu A 567 b¹.

⁶⁾ Vgl. Hesych α 1357 L. und α 1379 L. und s. weiter unten.

⁷⁾ Die von Eustathios (vgl. Anm. 3) zitierte Erklärung paßt noch weniger für Ag. 141 als die im Scholion M angegebene.

⁸⁾ Studi ital. di fil. class. 5, 1927, 27ff.

und Leaf's Interpretation läuft fast auf die von Hesych zitierten Erklärungen *ἄε{λ}πτοι· δεινοί, καὶ ἄαπτοι* (α 1357 L.) und *ἄεπτον· ἰσχυρόν, ἄθικτον*⁹⁾ (α 1379 L.) hinaus, welche sich als nicht passend erweisen.

Dieser Befund muß uns dem Wort *ἄεπτος* in Ag. 141 gegenüber mißtrauisch machen. Nun hängen, wie aus den o.a. Hesychstellen hervorgeht, die Schwierigkeiten der Erklärung dieses Wortes zusammen mit der Deutung des homerischen Epithetons *ἄαπτος*. Im Scholion A (Herodian) zu A 567 wird uns mitgeteilt, Aristophanes von Byzanz habe in seinen *Γλῶσσαι* an allen Homerstellen statt *ἄάπτους* „*ἄέπτους*“ geschrieben (vgl. auch Schol. T zu A 567 und [A] N 318). Eustathios (150,16) zitiert diese Erklärung und fügt eine doppelte Etymologie von *ἄέπτους* hinzu: *οἶονεὶ ἀρρήτους, ἃς οὐ δύναται τις εἰπεῖν, ἢ δυσπαρακολουθήτους, αἷς οὐ δύναται τις ἐπεσθαι*¹⁰⁾. Er leitete das Wort also von *εἰπεῖν* bzw. von *ἐπεσθαι* ab. Aus dieser Mitteilung muß man den Schluß ziehen (so Bechtel, Lexil. S. 1), daß zur Zeit des Eustathios nicht mehr bekannt war, wie Aristophanes das Wort *ἄεπτος* erklärt hatte. Der Alexandriner ersetzte also ein schwer verständliches homerisches Wort (*ἄαπτος*) durch ein anderes schwer verständliches Wort (*ἄεπτος*). Da er von den Dramatikern nicht nur Euripides und Aristophanes, sondern vermutlich auch Aischylos und Sophokles herausgegeben hat, mag seine Ersetzung des homerischen *ἄαπτος* durch *ἄεπτος* jenes Wort auch im Aischylostext verdrängt haben.

Wir müssen also zusehen, ob die Lesart *δρόσοις ἄάπτοις* in Ag. 141 sinnvoll ist. Die Meinungen der antiken Erklärer über *ἄαπτος* referiert am ausführlichsten wiederum das Scholion A zu A 567. Die Streitfrage war vor allem, ob das zweite Alpha aspiriert werden müsse oder nicht. Es wurden folgende Etymologien von (*χεῖρας*) *ἄάπτους* vertreten¹¹⁾:

⁹⁾ Überliefert ist hier *ἀοίκητον*, das u.a. zu *ἀνίκητον* (Stephanus) und *ἄθικτον* (Abresch) verbessert wurde (vgl. die Hesychausgabe von M. Schmidt). Ich habe die Konjektur von Abresch übernommen, weil die beiden Hesychglossen aufeinander bezogen zu sein scheinen und in α 1357 *ἄαπτοι* (≈ *ἄθικτοι*) neben *δεινοί* (≈ *ἰσχυροί*) steht. Hesych zitiert in α 1357 Aristarch's Erklärung von *ἄαπτος*, in α 1379 dagegen Zenodots Deutung (vgl. weiter unten). Als Lemma benutzt er die Lesart des Aristophanes von Byzanz, die sich offenbar gegenüber dem im Homertext überlieferten *ἄαπτος* durchgesetzt hatte.

¹⁰⁾ Die Erklärungen *ἀρρήτους* und *αἷς οὐ δύναται τις ἐπεσθαι* auch im Schol. D zu A 567.

¹¹⁾ Dazu Apion, fr. 1 Neitzel (mit Testimonien und Kommentar) in „Sammlung griech. und lat. Grammatiker“ (SGLG) Band 3, Berlin 1977,

- (1) Ableitung von πτο(ι)έω (Zenodot, Aristarch)
- (2) Ableitung von ἄπτομαι (Philoxenos, Apion)
- (3) Ableitung von ἰάπτω (= βλάπτω) (Herodian).

Herodians Etymologie liegt nicht nahe. Weder seine Deutung τὰς μὴ δυναμένας διαφθαρεῖν καὶ βλαβῆναι (Alpha privativum) noch die Deutung τὰς ἄγαν δυναμένας βλάψαι καὶ διαφθεῖραι (ἄλφα ἐπιτατικόν) paßt, wenn man sie auf δρόσοις in Ag. 141 bezieht. Ebenso steht es mit Zenodots Deutung ἰσχυράς und Aristarchs Erklärung δεινὰς καὶ ἀπτοήτους.

Es bleibt die Ableitung von ἄπτομαι und ἄ-ἐπιτατικόν oder στερητικόν. Hier scheidet wiederum die Zusammenstellung mit ἄ-ἐπιτατικόν (τὰς ἄγαν ἀπτομένας Philoxenos und τὰς πολλοῖς προσπελαζούσας Apion) aus. Mit ἄ-privativum bedeutet das Wort ἀπροσίτους (Philoxenos) oder ἀπροσπελάστους (Philoxenos, Apion), d. h. ὃν οὐκ ἂν τις ἄψαιτο, wie Philoxenos und Apion etymologisieren.

Gegen eine Ableitung von ἄ-privativum und ἄπτομαι wird von den Sprachwissenschaftlern vor allem eingewandt, die Form ἄαπτος sei grammatisch (in der Wortbildung) anstößig, weil es statt ἄαπτος „ἄναπτος“ (so bei Aristoteles, de an. 424a12)¹²⁾ heißen müsse, denn für ἄπτω ist kein anlautender Konsonant nachzuweisen¹³⁾. Dieser Einwand ist berechtigt nach den strengen Kriterien moderner Sprachwissenschaft, schließt aber keineswegs aus, daß zur Zeit des Aischylos das homerische Wort ἄαπτος möglicherweise mit ἄπτομαι in Verbindung gebracht wurde. Offenbar war im 5. Jh. v. Chr. wie auch später nicht mehr in jedem Falle entscheidbar, ob das Grundwort eines mit ἄ-privativum zusammengesetzten Adjektivs ursprünglich konsonantisch anlautet oder nicht. Diese Unsicherheit spiegelt sich in dem Nebeneinander von Adjektivbildungen mit reinem ἄ-privativum (bei mutmaßlich konsonantischem Beginn des Grundwortes) und mit der Vorsilbe ἀν- (bei mutmaßlich vokalischem Beginn des Grundwortes). Dazu folgende Übersicht:

- (1) ἄ-άατος | ἀν-α(α)τος
- (2) ἄ-απτος | ἀν-απτος
- (3) ἄ-ελπτος (-ής) | ἀν-ελπις
- (4) ἄ-επτος | ἀν-επής (Hesych)

213f.; vgl. auch Philoxenos, fr. 413 Theodoridis, SGLG 2, Berlin 1976, 283 (mit Testimonien).

¹²⁾ Vgl. auch das zuerst bei Platon, Phdr. 247c7 belegte ἀναφής.

¹³⁾ Vgl. Seiler/Capelle, Homerwb. s. v. ἄαπτος mit Anm. 2.

- (5) ἄ-οδμος | ἄν-οδμος
ἄ-οσμος | ἄν-οσμος
(6) ἄ-οζος | ἄν-οζος (πεντά-οζος | πέντ-οζος)
(7) ἄ-οικος | ἄν-οικος
(8) ἄ-οινος | ἄν-οινος
(9) ἄ-όκνωσ | ἄν-όκνωσ
(10) ἄ-οπλος | ἄν-οπλος
(11) ἄ-οπτος | ἄν-οπτος (Suda)
(12) ἄ-όργητος | ἄν-όργητος
(13) ἄ-υδρος | ἄν-υδρος
(14) ἄ-υλος | ἄν-υλος
(15) ἄ-ωδυνεῖν (Hesych) | ἄν-ώδυνος
(16) ἄ-ωρος | ἄν-ωρος (ὥρα)¹⁴).

Es ist also durchaus möglich, daß Aischylos und seine Zuhörer das homerische ἄαπτος im Sinne von „unberührbar“, „nicht anfaßbar“, „unangreifbar“ verstanden haben. Wir klammern deshalb die Frage aus, wie die strenge Etymologie von ἄαπτος lautet (das scheint ein sehr schwer lösbares Problem zu sein)¹⁵ und beschränken uns darauf zu untersuchen, ob das von ἄπτομαι abgeleitete ἀάπτοις dem Vers Ag. 141 einen prägnanten Sinn gibt¹⁶).

Zunächst muß man sagen, daß ἀάπτοις im Sinne von „nicht anfaßbar“, „unangreifbar“ sowohl zu δρόσοις als auch zu μαλερῶν paßt, denn ein Tautropfen wird durch Berührung zerstört und ein Löwenjunges kann man deswegen nicht anfassen, weil seine Eltern — vor allem die Mutter — es bewachen. Die Metapher δρόσοι für die Jungen hat Aischylos wohl ihrer Frische wegen gewählt¹⁷).

¹⁴) Kein anlautender Konsonant läßt sich nachweisen für die Grundwörter ἄτη (1), ὄζω (5), ὄζος (6), ὄκνος (9), ὄπωπα (11) und ὀδύνη (15). Die Bildungen ἀάατος, ἄοδ(σ)μος, ἄοζος, ἄοκνος, ἄοπτος und ἄωδυνεῖν sind also streng genommen ebenso problematisch wie die Ableitung des Wortes ἄαπτος von ἄπτομαι.

¹⁵) Vgl. Frisk, GEW unter ἄαπτος und ἄεπτος; Chantraine, DELG p. 2f.; zur Ableitung von ἄπτομαι vgl. H. Vos, Glotta 34, 1955, 292–294; s. auch LfgrE, Sp. 3f. s.v. ἄαπτος (Erbse/Laser).

¹⁶) In den Versen 140–143 finden wir außer den von Aischylos offenbar neu gebildeten Wörtern φιλομάστοις und ὀβριβάλοις lauter homerische Wörter. δρόσος kommt zwar nicht bei Homer vor, dafür aber die Metapher ἔρση (ι 222) für das Tierjunge.

¹⁷) Vgl. ι 222; S. fr. 793 (725 N.); Nonnos 3,389; A. P. 5,292,3f. (Agathias Scholastikos).

Möglicherweise bezeichnet das Wort auch den Samen, aus dem das Junge entsteht¹⁸).

Nun zur Interpretation des Abschnitts 140–145! Seine ersten vier Verse sind unterteilt in zwei Kola (Perioden) von je zwei Versen, deren Elemente Aischylos einander chiastisch zugeordnet hat. Es entsprechen einander:

- (1) εἴφρων — τερπνά
- (2) δρόσοις — ὀβρικάλοισι
- (3) ἄαπτοις — φιλομάστοις
- (4) μαλερῶν — ἀγρονόμων
- (5) λεόντων — πάντων . . . θηρῶν

Auf diese Weise stehen die wichtigen Begriffe jeweils am Anfang und Ende der Kola. In 140–143 werden die Verse 131–137 begründet, insbesondere ihre letzten Worte *στυγεῖ δὲ δεῖπνον αἰετῶν*. Artemis *Λοχία* verabscheut das Mahl der Adler (= der Atriden, vgl. 122 ff.), die eine trächtige Häsini (= Troja mit seinen Bewohnern) *πρὸ λόχου* (136), vor der Geburt ausweiden, weil sie den Jungen aller auf dem Feld weidenden Tiere freundlich gesinnt ist¹⁹). Zu den *ἀγρονόμοι θῆρες* (142 f.) gehört sicher die trächtige Häsini, von der in 136 die Rede war. Von Löwen und ihren Jungen (140 f.) haben wir aber bisher nichts gehört. Es fragt sich also, weshalb Aischylos die Löwenjungen hier in einer bis ins letzte durchgeführten Parallelisierung neben die Jungen der auf dem Feld weidenden Tiere (der Hasen) stellt.

Darauf kann man antworten, in 140–143 liege eine polare Ausdrucksweise vor, in der durch das Gegenüber von fleischfressenden (*μαλερῶν*) und pflanzenfressenden (*ἀγρονόμων*) Tieren die Gesamtheit aller Tiere und ihrer Jungen bezeichnet sei²⁰). Aber warum führt

¹⁸) Vgl. Kallimachos, fr. 260, 18 ff. Pf. (Hekale) mit den zu Vers 19 (*δρόσον Ἡφαίστοιο*) genannten Testimonien.

¹⁹) Zum Mitleid der Artemis *Λοχία* (Ag. 134) vgl. A.P. 9, 22 (Philippos von Thessalonike) und [Xen.] Kyneg. 5, 14 (über die Hasen): *τὰ μὲν οὖν λαὸν νεογνὰ οἱ φιλοκνηγέται ἀφιᾶσι τῇ θεῇ* (sc. Ἀρτέμιδι). Fraenkel (II 84, Anm. 1) meint, der Hinweis auf die Stelle im Kynegetikos gebe für das Verständnis der Verse Ag. 140 f. nichts her: „Neither god nor man can expect of eagles the behaviour of *φιλοκνηγέται*“. In 123–125 sagt Aischylos aber ausdrücklich, daß Kalchas in den Adlern die Atriden erkennt, von denen Artemis sehr wohl Mitleid mit der trächtigen Häsini (= Troja) verlangen kann.

²⁰) Man kann die Löwen und die *ἀγρονόμοι θῆρες* (Hasen) auch verstehen als Prototypen der wilden und der zahmen Tiere, deren Junge von Artemis *ἀγροτέρα* bzw. *ἡμέρα* geschützt werden. Vgl. Bakchylides 11, 37 ff.: *νῦν δ' Ἀρτεμις ἀγροτέρα χρυσάλακατος λιπαρὰν Ἥμερα τοξόκλυτος νίκαν ἔδωκε*.

der Dichter hier gerade die Löwen und ihre Jungen ein, und warum erhalten diese das Beiwort *ἀάπτοις*? Wer will denn den Löwenjungen etwas tun?

Wenn unter den *ἀγρονόμοι θῆρες* insbesondere die Hasen zu verstehen sind (die Verse 142f. begründen ja den Abschnitt 134–138) und die trachtige Häs in ein Symbol für Troja mit seinen Bewohnern ist, dann liegt der Gedanke sehr nahe, daß Aischylos auch die Löwen und ihre Jungen symbolisch meint. Der Löwe steht im „Agamemnon“ metaphorisch für den starken und kämpferischen Agamemnon (Ag. 827. 1259). Folglich deuten die Löwenjungen irgendwie auf Agamemnons Kinder, insbesondere Iphigenie. Artemis ist also sowohl dem Löwenjungen Iphigenie als auch den Jungen der Häs in, den Trojanern wohlgesinnt. Sollte diese Deutung richtig sein, stellt sich die Frage, warum hier in zwei bis in die Zahl der Silben hinein (140–141 = 19 Silben; 142–143 = 19 Silben) exakt übereinstimmenden Perioden die Löwenjungen (= Iphigenie) neben den Jungen der auf dem Feld weidenden Hasen (= den Bewohnern Trojas) genannt sind (die Löwen = die Adler = die Atriden).

Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir einige Beobachtungen zur Struktur der Kalchasrede machen. Die Rede besteht aus zwei Teilen (126–145; 146–155). Der erste handelt von der Gesinnung der Artemis (131 *ἄγα*; 134 *οἶκτω*, *ἐπίφθονος*; 137 *στρυγεῖ*; 140 *εὐφρων*; 143 *τερπνά*), der zweite von ihren Taten (149f. *ἀπλοίας τεύξη*; 150 *σπενδομένα θυσίαν*). Der erste ist wiederum unterteilt in ein *μέν*-Kolon (126–130) und ein *οἶον*-Kolon (131–143), welche der Vers 145 (*δεξιὰ μὲν κατάμομφα δὲ φάσματα*) noch einmal zusammenfassend nennt. Die Beziehung zwischen den Abschnitten über die Gesinnung und die Taten der Artemis wird hergestellt von Vers 144: *τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρᾶναι*: Artemis bittet (sc. die Atriden) dringend darum, Zeichen dafür (d.h. für ihre, der Artemis, Gesinnung) zu beschließen (und zu vollenden), d.h. sie bittet die Atriden mit Nachdruck um einen Beschluß und eine Tat, an denen man die Gesinnung der Göttin erkennen kann, die also ihrer Gesinnung wie ein *σύμβολον* entsprechen. *τούτων* (144) bezieht sich folglich auf die an exponierter Stelle stehenden Adjektive *εὐφρων* (140) und *τερπνά* (143) bzw. den Inhalt der Verse 140–143.

Was entspricht der in 140–143 beschriebenen Gesinnung der Artemis wie ein *σύμβολον*? Ihrem Wohlwollen gegenüber den Löwenjungen (140–141) entspricht „symbolisch“ das Wohlwollen gegenüber dem „Löwenjungen“ Iphigenie, und ihrer Freundlichkeit zu den Jungen aller auf dem Felde weidenden Tiere (142–143) ent-

spricht „symbolisch“ die Freundlichkeit gegenüber den Trojanern. M. a. W.: Artemis bittet die Atriden dringend darum, sowohl Iphigenie als auch die Trojaner zu schonen. Und eben dies, und nichts anderes, bezwecken ihre in 146–155 genannten Taten (Mittel).

Um die Atriden zur Freundlichkeit gegenüber den Trojanern (142–143) zu zwingen, bereitet sie also den Danaern Gegenwinde (146ff. ἀντι-πνόους χρονίας ἔχε-νῆδας ἀ-πλοίας), welche die Ausfahrt und damit die Vernichtung Trojas verhindern sollen. Wenn dem aber so ist, wenn also die Worte μή τινας — τεύξῃ (147–149) den Versen 142f. zugeordnet sind, muß man schließen, daß sich die restlichen Worte der Kalchasrede (150–155 σπενδομένα — τεκνόποινος) auf die Verse 140f. beziehen, denn die Abschnitte 140–143 und 146–155 verhalten sich ja zueinander wie Gesinnung und Taten der Artemis. Das Betreiben der θυσία ἑτέρα ist folglich das Mittel (die Tat) der Artemis, um die Atriden zum Wohlwollen (d.h. zur Gesinnung der Artemis) gegenüber dem „Löwenjungen“ Iphigenie zu zwingen. Das aber scheint ganz paradox zu sein, denn wie kann Artemis die Atriden zum Wohlwollen gegenüber Iphigenie dadurch bewegen, daß sie die Opferung Iphigeniens betreibt?

Daß die Göttin das Menschenopfer nicht will, beweisen sowohl die Verse 140f. als auch die bei θυσία ἑτέρα stehenden Epitheta ἄ-νομον . . . ἄ-δαιτον (vgl. ἀντι-πνόους, ἔχε-νῆδας, ἀ-πλοίας), sowie die Apposition νεικέων τέκτονα σύμφυτον οὐ δεισήμερον. Es fragt sich also, warum die Göttin das Menschenopfer trotzdem „für sich selbst betreibt“. Die Antwort lautet: Weil sie nur so ihr Ziel erreichen kann. Und ihr Ziel ist in 144 formuliert: τούτων αἰτεῖ ξύμβολα κρᾶναι. Nur dann, wenn die Göttin die Opferung Iphigeniens zur unumgänglichen Bedingung (zum einzig wirksamen Mittel gegen den Sturm, vgl. 199 μῆχαρ mit 214 πανσανέμου) für die Ausfahrt und damit die Vernichtung Trojas macht, d.h. wenn sie sie „betreibt“, schafft sie den Atriden eine Entscheidungsmöglichkeit (κρᾶναι), eine Alternative. Erst dann können diese sich nämlich entweder für den Krieg und die Opferung Iphigeniens, d.h. gegen das Wohlwollen der Artemis mit den Trojanern und Iphigenie, oder gegen die Vernichtung Trojas und gegen das Menschenopfer, d.h. für Artemis entscheiden. Schon in 140–155 ist also die Struktur der in 206–217 folgenden Entscheidung Agamemnons vorbereitet. Es ist auch klar, daß die Göttin sowohl die Gegenwinde (147ff.) als auch die Bedingung für ihr Aufhören, die Opferung Iphigeniens (150ff.), einsetzen muß, um die Atriden zur Entscheidung zu zwingen. Die Gegenwinde allein schaffen noch keine Alternative, weil man

dann nicht versteht, was sie bezwecken. Auch die Opferung Iphigeniens als Bedingung für die Ausfahrt reicht nicht aus, um eine Entscheidung der Atriden herbeizuführen. Denn brächte Kalchas diese Bedingung vor, ohne daß die Flotte durch schreckliche Gegenwinde in Aulis festgehalten würde, könnten sich die Atriden leicht über Seher und Göttin hinwegsetzen und den Krieg ohne das Opfer beginnen. Das Menschenopfer ist aber sowohl hinreichende als auch notwendige Bedingung für das Aufhören des Sturms und den Beginn des Krieges.

Die Verse 140–143 (Gesinnung der Artemis) und 146–155 (Taten der Artemis) stehen also in einem *σύμβολον*-Verhältnis zueinander (vgl. 144). Die Atriden sollen gemäß Vers 144 die Worte in 140–143 über die Gesinnung der Artemis mit ihren in 146–155 genannten Taten vergleichen (*συμβάλλειν*). Sie sollen erkennen, daß zwar die Verhinderung der Fahrt durch Gegenwinde (147 ff.) dem göttlichen Wohlwollen gegenüber den Trojanern (den Jungen der auf dem Feld weidenden Häsinnen) in 142 f. entspricht, daß aber das Betreiben der Opferung Iphigeniens (150–155) dem Wohlwollen der Zeus-tochter gegenüber dem „Löwenjungen“ Iphigenie (140 f.) widerspricht und daraus schließen (*συμβάλλειν*), daß Artemis die mit den schrecklichen Epitheta versehene Opferung nicht wollen kann. M. a. W.: die Atriden sollen über den Sinn des *σπεύδουσθαι* nachdenken. Mit ihren Taten will die Göttin also die Söhne des Atreus zum *φρονεῖν* bringen. Dieser Gedanke wird dann im Zeus-Hymnus ausgesprochen.

Nach dieser Interpretation können wir einsehen, warum Aischylos in 141 zu *δρόσοις* das Epitheton *ἀαπτοις*²¹⁾ gesetzt hat. Die Bedeutung des Grundwortes *ἀπτεσθαι* wird erläutert durch *θυσία ἑτέρα* in 150. *ἀπτεσθαι*, „Hand anlegen, anfassen, angreifen“, bezieht sich also auf die todbringende Berührung Iphigeniens beim Opfer (vgl.

²¹⁾ Über die Entstehung der in M überlieferten Lesart *ἀέλπτοις* kann man folgende Vermutung anstellen. Der Schreiber der Handschrift hatte eine Minuskel- bzw. Majuskelvorgabe, in der über das *ε* des im Text stehenden Wortes *ἀέπτοις* ein *α* geschrieben war, das auf die ursprüngliche Lesart *ἀάπτοις* hinweisen sollte. Der Schreiber von M verlas das *α* als *λ* und verband es mit dem *ε* zu dem Wort *ἀέλπτοις*. Derselbe Fehler scheint bei Hesych *α* 1357 L. vorzuliegen: *ἀε{λ}πτοι· δεινοί, καὶ ἀαπτοι. Αἰσχύλος Πρωτεύει* (vgl. A. fr. 7 M = fr. 213 N.). Im „Proteus“ des Aischylos stand sicher ebenso wie in Ag. 141 *ἀαπτος* „nicht anfaßbar“, „nicht angreifbar“, „nicht faßbar“ (vgl. *δ* 388 *λελαβέσθαι*), denn Proteus verwandelt sich ja (*δ* 417 f., 455–459).

231 ff.). ἀπτεσθαι²²) ist mehr als θιγεῖν (vgl. ἀθίκτων Ag. 371), wie folgende Euripidesverse lehren (Ba. 615–617):

Chor: οὐδέ σου συνῆψε χεῖρε δεσμίοισιν ἐν βρόχοις;

Dion.: ταῦτα καὶ καθύβρις αὐτόν, ὅτι με δεσμεύειν δοκῶν
οὐτ' ἔθιγεν οὐθ' ἦπαθ' ἡμῶν, ἐλπίσιν δ' ἐβόσκετο.

Das ἀ-privativum in ἀ-άπτοις andererseits erhält seine Erklärung in den Epitheta von θυσίαν ἑτέραν, nämlich ἄνομόν τιν' ἄδαιτον, νεικέων τέκτονα σύμφυτον οὐ δεισήμερον (150 f.), sowie in der folgenden Begründung (bis 155). Iphigenie ist „un-antastbar“, „un-angreifbar“, weil das Menschenopfer nicht nur gegen göttliches und menschliches Gesetz verstößt (ἄνομον), sondern auch den Groll (μῆνις) und die Rache (τεκνόποινος) der „Löwenmutter“ Klytaimestra herausfordert. Vor diesem Hintergrund gewinnt auch μαλερών in 141 Prägnanz und Deutlichkeit. Wie verzehrend und vernichtend die „Löwin“ Klytaimestra sein wird, deutet Kalchas mit dem Ausdruck οὐ δεισήμερον an. Dem Attribut ἀάπτοις steht in 142 das Epitheton φιλομάστοις gegenüber. Es bezieht sich auf den Lebenswillen der Trojaner. Die beiden Kola 140–141 und 142–143 sprechen also, kurz gesagt, folgende Mahnungen der Artemis aus: „Iphigenie darf nicht angetastet werden“ und „Troja soll leben“!

δρόμος again

By DANIEL SPERBER, Ramat-Gan, Israel

In *Glotta* 55/3–4, 1973, p. 213, D. F. Sutton pointed to a meaning of the word δρόμος unrecorded in the lexica. In *P. Bodm.* 28.19 this word appears, and she argues convincingly that there it means a “runner” or “messenger”. Her assertion is certainly persuasive, and furthermore it seems to be borne out by Rabbinic literature¹). For in *Bavli Kiddushin* 63a we find a *beraitha* (Palestinian statement of the second century C.E.) which reads:

[If he said to her:] Sit together with me and I will betroth thee, play before me, dance²) before me, do as this דרומס (*dromos*)³),

²²) Zu ἀπτομαι bei Aischylos vgl. Ag. 1608 f. und fr. 255, 3 N. = fr. 399, 3 M.

¹) On the whole subject of Greek (and Latin) words in Rabbinic literature, see my detailed essay in *Bar-Ilan*, 14–15, 1977, pp. 9–60.

²) *Aruch*, ed. Venice 1531 (fol. 69a) reads *deqor*. But this is clearly a misprint for *reqod* = dance.

³) This is the reading in the *Aruch*; see A. Kohut, *Aruch Completum* (Vienna 1878–92) 3, p. 154b. The printed editions, and even some Mss.